

DIE TAGESZEITUNG FÜR BIEL UND DAS SEELAND

MITTWOCH
19. JULI 2006

STELLENMARKT

AZ 2500 Biel
NR. 166
Preis: Fr 2.50

Bielertagblatt



Riegel-Holz-Bau

Hausbau einmal anders

In Schüpfen baut ein bunt zusammengewürfeltes Team gemeinsam ein Haus. **SEITE 13**

Seeland-Cup

Kantersieg des FC Biel

Zum Auftakt des Seeland-Cups besiegte der FC Biel den FC Olten mit 5:0 Toren. **SEITE 19**

Arenafestival

Rapper «Stress» in Orpund

Das grösste Hip-Hop-Festival der Schweiz findet Ende Juli zum dritten Mal statt. **SEITE 7**

GEFRAGTES CARBON

Regionale Firmen mit Engpässen

Die weltweite Nachfrage nach Carbon hat seit 2004 stark zugenommen. Besonders die Flugzeugindustrie absorbiert einen immer grösseren Teil des Materials. Die Auswirkungen kriegen kleinere und mittlere Hersteller in der Schweiz zu spüren, auch im Seeland. Einzelne Carbonsorten sind nicht mehr erhältlich, die Preise steigen. **SEITE 6**

TREIBSTOFFE

Ethanol: Anbau nicht rentabel

Aus vielen Getreidesorten lässt sich mit heutiger Technologie der Biotreibstoff Ethanol gewinnen. Ein Wachstumsmarkt, an dem auch die Schweizer Bauern gerne teilhätten. Doch hierzulande lässt sich wegen der Kleinräumigkeit nicht rentabel produzieren. **SEITE 3**

SOMMERSERIE

Schnapsbrenner im Berner Jura

Im Emmental geboren, ist Schnapsbrenner Toni Krähenbühl heute im Jura zuhause. Die Serie «Vier Elemente» bot dem BT die Möglichkeit, ihn in seiner Brennelei in Orvin zu besuchen – und sich dem Element Wasser einmal von einer anderen Seite zu nähern. **SEITE 12**

KULTUR

Porträt eines Bieler Cantautore



Im Frühling hat der Italo-Rocker Gianni Spano sein viertes Album mit dem Titel «Engelland» veröffentlicht. Ein facettenreicher Mix aus mediterranem «Savoir vivre» und alpenländischem Gedankengut. **SEITE 18**

STADE DE SUISSE

Fanprotest im Stadion

Beim heutigen Fussballspiel von YB gegen Basel in Bern droht das Chaos, weil Basler Fans den Gästesektor boykottieren wollen. Dies wegen einer neuen Regelung, die eigentlich mehr Sicherheit bringen sollte. **SEITE 11**

www.bielertagblatt.ch



Bike Days verlassen Biel

Rund 10 000 Besucher kamen im Mai zu den Bike Days auf den **Strandboden**. Das ist nun vorbei: Die Velotage suchen einen neuen Standort – begleitet von etwelchen Misstönen.

czd. Nach drei Austragungen ist Schluss mit den spektakulären Bike Days in Biel. Das Mountainbike-Magazin «Ride» spart dabei in seiner jüngsten Ausgabe nicht mit Vorwürfen: Stadtpräsident Hans Stöckli habe Versprechungen gemacht, diese aber dann doch nicht eingehalten. Auf Nachfrage des BT's schwächt Organisator Daniel Schärer von der Event-Agentur Vitamin D in Zug allerdings ab. «Wir haben wohl von Biel zu viel erwartet und uns in manchen Punkten missverstanden», sagt er.

Letztlich dürfte der Grund für den Wegzug wohl ein strategischer Entscheid sein. Denn man wolle künftig mehr Besucher an die Bike Days locken, sagt Andreas Gubler, Geschäftsführer vom Verband der Veloimporteure, der im Vorstand des Vereins Bike Days vertreten ist.

Gemacht, was möglich ist

Für die Stadt Biel und das Seeland ist der Verlust der Bike Days so oder so ein herber Schlag. Entsprechend sind die Reaktionen auf den Abgang. So sagt Thomas Gfeller vom Stadtmarketing: «Der Anlass hat unser Profil als Sportstadt geschärft». Die Vorwürfe an die Stadt lässt er nicht gelten, von mangelnder Unterstützung könne keine Rede sein. Schliesslich gehe es darum, alle Veranstalter gleich zu behandeln. Ähnlich tönt es bei Tourismus Biel-Seeland und der Congrès Tourisme et Sports SA. CTS-Direktor Karl Bürki: «Wir waren fair und korrekt.» Wenn das nicht reiche, «können wir nichts machen.»

BIEL & REGION **SEITE 7**



Auf dem Strandboden wird es keine Bike-Trials mehr geben.

Bild: Olivier Gresset/a

Flüchtlingen droht humanitäre Krise

Trotz internationaler Bemühungen um ein Ende der Gewalt hat Israel seine Angriffe auf den **Libanon** noch einmal verstärkt.

Derweil sitzen 400 Schweizer im Krisengebiet fest.

sda. Die israelische Luftwaffe griff gestern nicht nur Stellungen der schiitischen Hisbollah-Miliz an, auch mehrere Kasernen der libanesischen Armee waren Ziel der Angriffe. Israel beschoss zudem erneut den bereits schwer beschädigten Beirut Flughafen. Bei zahlreichen Angriffen im Südlibanon starben erneut mehrere Zivilisten. Im Laufe der seit

sieben Tagen dauernden Offensive wurden bislang mindestens 245 Libanesen getötet, davon 226 Zivilisten. Bei den Kämpfen kamen bisher auch 25 Israelis ums Leben, darunter 13 Zivilisten. Diese starben bei Raketenangriffen der Hisbollah auf Israel.

Diplomatische Bemühungen

Nachdem der nicht offiziell erklärte Krieg nun eine Woche dauert, bemühte sich die internationale Gemeinschaft gestern verstärkt um eine Beruhigung.

UNO-Generalsekretär Kofi Annan erläuterte seine Vorstellungen zur Ausweitung einer UNO-Stabilisierungsgruppe als Puffer. In Israel beriet sich zudem eine UNO-Vermittlerdelegation mit Aussenministerin Zipi Liwni

über eine mögliche Waffenruhe. Liwni sagte danach, Israel verlange, dass der Iran und Syrien an Waffenlieferungen an die Hisbollah gehindert würden. Der libanesischer Ministerpräsident Fuad Siniora richtete einen Hilferuf an die Weltgemeinschaft. Die arabischen Regierungen bat er um Unterstützung für einen «sofortigen Waffenstillstand».

500 000 auf der Flucht

Auch die Schweiz bat er um ein Hinwirken auf einen Waffenstillstand. In einem Telefongespräch sicherte Aussenministerin Micheline Calmy-Rey dem Libanon die Unterstützung der Schweiz in dieser «schwierigen Phase» zu. Die Zeit drängt, da sich die humanitäre Lage für die Libanesen

verschlechtert. Viele mussten aus den von Israel beschossenen Häusern flüchten. Nach UNO-Angaben befinden sich 500 000 Menschen auf der Flucht. «Die Lage ist alarmierend und katastrophal», sagte ein Vertreter des UNO-Kinderhilfswerks Unicef in Beirut. Wegen der israelischen Luft- und Seeblockade ist Libanon nur noch auf dem Landweg von Syrien aus zu erreichen. Israel bombardierte gestern aber auch die wichtigste noch befahrbare Strasse von Beirut zur libanesisch-syrischen Grenze. Schwierig gestaltete sich die Evakuierung von Ausländern; auch rund 400 Schweizer sassen weiterhin fest.

TAGESTHEMA **SEITE 2**

Ligerz

Bahntunnel kommt nicht

irl. Auch in Zukunft werden täglich zahlreiche Güterbahnkompositionen und Intercityzüge durch den Bahnhof von Twann donnern. Regionalzüge, Fern- und Nahgüterzüge, Pendlerzüge und Postzüge werden sich weiterhin in beiden Richtungen die eine Spur teilen müssen, die über rund zwei Kilometer zwischen Twann und Schafis verläuft. Der Tunnel bei Ligerz, der die doppelspurige Führung für den Eisenbahnverkehr vorgesehen hätte, ist nämlich nicht in das Grundangebot der Entwicklungsplanung der Bahnprojekte von Bund und SBB aufgenommen worden. Als Grund für diese Entscheidung nennen die SBB die knappen Mittel, die für den Ausbau des Bahnnetzes zur Verfügung stehen.

Bei den Betroffenen in den Gemeinden am linken Bielerseeufer ist die Enttäuschung gross. Doch Resignation macht sich jetzt keineswegs breit, vielmehr ist der Kampfgeist erst richtig erwacht. Insbesondere, weil die Region mit ihrem Anliegen nicht allein dasteht: Der Kanton fordert ebenfalls, dass das Nadelöhr aufgehoben werden muss, um den Anforderungen der stetig zunehmenden Verkehrsentwicklung frühzeitig begegnen zu können. Die Situation ist nicht nur verkehrstechnisch prekär, sondern lässt auch aus Sicherheits- und Lärmgründen zu wünschen übrig.

SEELAND **SEITE 13**

Steuern

Bern erhält Geld von Bundesräten

sda. Kanton und Stadt Bern können künftig 30 Prozent der Bundesratslöhne zu ihren Ansätzen versteuern. Dies geht aus einer Vereinbarung der Konferenz der kantonalen Finanzdirektoren (FDK) hervor. Erwin Roos vom FDK-Sekretariat bestätigte gestern einen entsprechenden Bericht des «Tages-Anzeigers». Die Vereinbarung datiert vom 1. Juni 2006. Bislang kassierten die Wohnsitzkantone und -gemeinden die gesamten Einkommenssteuern der Bundesräte.

Gemäss der Vereinbarung über die «Besteuerung der Mitglieder des Bundesrates» bleiben ihnen künftig noch 70 Prozent der Bundesrateinkommen zur Besteuerung. Die restlichen 30 Prozent ihres Nettoeinkommens als Bundesräte müssen die Magistraten künftig an ihrem Arbeitsort – also in Bern – versteuern. Ein Bundesrat verdient zurzeit 412 000 Franken im Jahr, netto sind dies 389 333 Franken. Hinzu kommt eine steuerfreie Repräsentationszulage von 30 000 Franken. Die Vereinbarung gilt erstmals für das Steuerjahr 2006. Sie betrifft nur die Einkommens-, nicht die Vermögenssteuer.

KANTON BERN **SEITE 11**